

Laibacher Zeitung.



Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 12. halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. R. 15. halbj. R. 7.50.

Mittwoch, 12. Juli.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 25 fr., größerer Nr. 50 fr., bei öfteren Wiederholungen zu Nr. 25 fr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. dem Kreisgerichts-Präsidenten Joseph Radamienzki in Rovigno, aus Anlaß der angeführten Verletzung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär im Finanzministerium Karl Höger, anlässlich seiner Verletzung in den erbetenen dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erproblichen Dienstleistung Allerhöchstihren Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli d. J. dem Schloßverwalter Adalbert Kinsky, dem Thürhüter Andreas Koch, dem Portier Leopold Pauleder, dem Kaser Casar Fattori und den Kutschern Alois Solini und Philipp Mantovani weilsand Sr. Kön. Hoheit des Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, in Anerkennung ihrer vieljährigen treuen Dienstleistung, dem ersten das goldene Verdienstkreuz, dem zweitgenannten das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und jedem der übrigen das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Monarchenbegegnung.

Die Begegnung Sr. Majestät unseres Kaisers am 8. d. M. mit dem Kaiser von Rußland auf Schloss Reichstadt hat unter den Anzeichen der ungetrübtesten Herzlichkeit stattgefunden. Es verdient dies ganz besonders betont zu werden. Kaiser Alexander ist frei von jeglichem Verständnis für diplomatischen Mummenschanz. Was die Rechte des Czaren in Freundschaft drückt, hat von dessen Plänen nichts zu befürchten. Czar Alexander ist nicht fähig, Judaslässe auszuhelfen. Und darum — sagt die „Tagespr.“ — legen wir auf die brüderlich innige Begrüßung der beiden Monarchen beim Kommen und Gehen ein höheres Gewicht, als wir in

manch anderen Fällen deren Äußerlichkeiten beigezessen haben würden.

In der That stimmen alle Meldungen, welche über das Resultat der Entrevue bisher eingelaufen, darin überein, daß die beiden Monarchen in vollkommenster Harmonie der Intentionen von einander geschieden. Se. Majestät unser Kaiser soll, einer Mittheilung der „N. fr. Pr.“ zufolge, seiner hohen Befriedigung über das Ergebnis der Zusammenkunft ganz unmittelbar Ausdruck gegeben haben, als er in Aussicht auf die Ansprachen der dortigen Honoratioren entgegnete. Der Kaiser soll auf den Wunsch zweier ihn begrüßenden Reichsraths-Deputirten nach Erhaltung des Friedens geäußert haben: „Ich lehre freudig und sehr zufrieden zurück und kann die Herren beruhigen.“

Im gleichen Sinne sprechen sich auch viele andere hervorragende Journale hierüber aus. So läßt sich die wiener „Tagespr.“ von einem ihrer Correspondenten schreiben: „Wenn auch nur der leiseste Schatten einer Meinungsdivergenz zwischen dem Grafen Andrássy und dem Fürsten Bismarck vorgewaltet, so sind derselbe nunmehr als vollständig beseitigt angesehen worden. Der „Fall“, der den Gegenstand der Conferenz gebildet, wurde zwischen den beiden Staatsmännern im besten Einverständnis „erledigt“, und drohte vom Norden her keinerlei Gefahr für den dauernden Fortbestand dieses Einverständnisses.“

Ueber das Wesen der hier angedeuteten „Erledigung“ des „Falles“ stehen nähere Aufklärungen noch zu erwarten. Einen Anhaltspunkt, wengleich einen sehr schwachen, zu Schlussfolgerungen in dieser Richtung bietet eine telegraphische Meldung der „N. Allg. Ztg.“ aus Wien von gestern, in welcher „aus bester Quelle“ mit aller Bestimmtheit versichert wird, daß England und Rußland sich mit Frankreich und Oesterreich dahin verständigt haben, den Krieg zwischen Serbien und der Türkei zu lokalisieren, und im Fall ersteres Sieger bleibt, dessen Unabhängigkeit von der Pforte zu erwirken.

Also die Unabhängigkeit bloß, und das — im Falle Serbien Sieger bleibt, wozu dormalen noch verwünscht wenig Aussichten vorhanden sind. Die Annexionen sind da mit bereitem Stillstehen übergegangen. „Großserbien“ scheint kalt gestellt, die Vergrößerung der bösen Nachbarschaft für Oesterreich-Ungarn außer Sicht. Es hört sich das plausibel an, doch wird man noch Ausführlicheres in Geduld abwarten müssen. Vorerhand genügt zu wissen, daß die Entente zwischen Oesterreich und Rußland in Reichstadt neue Kräftigung erfahren hat. Angesichts dieser Thatsache kann man beruhigt der Weiterentwicklung des Reizenrummels zuschauen.“

Das wiener „Fremdenblatt“ glaubt, daß bei der Begegnung in Reichstadt Graf Andrássy, namentlich be-

züglich zweier Punkte, Veranlassung genommen haben dürfte, dem russischen Reichskanzler die Anschauungen des wiener Cabinets vorzutragen. Der erste betrifft die Donau und die Schiffahrt auf derselben, mit der sich für uns so wichtige Interessen verknüpfen, daß wir eine Beeinträchtigung derselben nicht zulassen können. Der zweite Punkt betrifft die Zukunft Bosniens, respective die auf Schaffung eines großserbischen Staates gerichteten Tendenzen der serbischen Machthaber. Diesen Traditionen setzt das wiener Cabinet eine entschiedene Negation entgegen, und es glaubt sich damit in vollster Uebereinstimmung mit allen europäischen Cabinetten zu befinden, die sämtlich den Gedanken von Territorial-Veränderungen zugunsten Serbiens zurückgewiesen haben, indem sie an dem Princip der Integrität der Türkei unbedingt festhalten.

Interessant ist es auch, die Stimme eines hervorragenden russischen Journals — des „Journal de St. Petersbourg“ — über die reichstädt. Kaiser-Entrevue zu hören. Dasselbe schreibt nemlich: „Das Balladium des europäischen Friedens, der wahre Schatz der wirklichen Interessen der Großmächte ist nach wie vor dem Feldzug des Fürsten Milan die Aufrichtigkeit der österreichisch-ungarischen Allianz, die Drei-Kaiser-Politik. Ich sehe nicht, daß Rußland in dieser Frage Interessen hat, welche denen Oesterreichs wirklich entgegengesetzt sind. Es scheint mir im Gegentheil, als sei bei diesem speciellen Punkt nichts leichter mit einander zu befehlen, als die Tendenzen der russischen und österreichisch-ungarischen Politik. Beide sind darin einig, daß sie ernsthafte Reformen im Orient wünschen, ich zweifle nicht, daß sie sich auch einigen werden, wenn die Stunde gekommen sein wird, dem übertriebenen Ehrgeiz von der einen wie von der anderen Seite eine vernünftige Schranke zu setzen und ein ernsthaftes Terrain der Pacification aufzufinden. Die Begegnung von Reichstadt kommt zu guter Gelegenheit, um Europa noch einmal die Kraft, die Dauer und die Aufrichtigkeit eines Bündnisses darzuthun, welches man schon so oft in Zweifel zu ziehen versuchte, obgleich es schon Beweise seiner mächtigen Lebensfähigkeit gegeben hat.“

Vom Kriegsschauplatz.

8. Juli.

Sieben Tage sind seit der Eröffnung der Feindseligkeiten verfloßen, und noch immer ist kein entscheidender Schlag, keine auf ernste Entscheidung gerichtete Operation von seite der serbischen Armee erfolgt, trotzdem jeder Tag Nachrichten über stattgefundene Gefechte brachte.

Fassen wir die bisherigen Ereignisse auf dem serbischen Kriegsschauplatz in chronologischer Reihenfolge

Original-Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Dandolo“.

Aus den Briefen eines österreichischen Seeoffiziers.

VIII.

Die Havanna.

Nach 12tägiger Reise, während welcher es hauptsächlich die Strecke von Cap S. Antonio bis Havanna war, die uns viel zu schaffen gemacht, kam endlich den 11. April 1875 um 9 Uhr früh der Leuchtturm von Moro in Sicht, und langsam fuhr unsere Corvette dem Hasen zu, in welchem wir bald hierauf ankerten. Links der engen Einfahrt auf schroffen Felswänden sind neben dem Leuchtturm einige Festungswerke, die jedoch bei einer Vertheidigung Havanna's wenig ausrichten dürften; unter diesen Werken aber, dem Strande entlang und von hohen Felswänden überragt, breitet sich recht malerisch das Städtchen Casa blanca aus, welches größtentheils aus Fischerhütten, Kohlenmagazinen und Werften besteht. Rechts, kurz nach Passirung der engen Einfahrtstelle, entrollt sich dem Auge des Beschauers das prachtvolle Panorama der reichen Havanna.

Sievers in seinem ausführlichen Buche „Cuba, die Perle der Antillen“ hat den Eindruck Havanna's in so beredten Worten geschildert, daß ich es mir nicht verlagern kann, ihn hier wörtlich zu citieren. Seine Worte lauten:

Jetzt werden rechts die Vorstädte Jesus Maria und Cerro, die in schmaler Häuserreihe Hügel auf und Hügel ab weit landeinwärts sich hinziehen, und die Vor-

stadt Horcon sichtbar, welche die früher genannten Vorstädte mit den übrigen Stadttheilen verbindet. Hart am Meere, am äußersten Ende des Busens, auf einer kleinen Anhöhe erhebt sich das Fort Alares. Vor uns breitet sich — zur Linken von steilen Höhen umschlossen — die geräumige Bucht von Regla aus, rechts hin durch eine weit gegen die Hafeneinfahrt sich dehnende Sandbank begrenzt. Dieser zur Stadt gehörige Ort gewährt mit seinen stattlichen Gebäuden im Schatten von Palmen und Tamarinden und mit seiner hochgelegenen Kirche den freundlichsten Anblick. — Das Auge weidet sich mit Behagen an dem vielgestaltigen Ufersaume, der bald in schroffer Wildheit berganspringt, bald zu gefälligen Hügeln allmählich hinan strebt, bald endlich auf weitgedehnten Niederungen den Spiegel des Wassers in grüner Wiese nachzunehmen sich müht. Wer die Lagida zu Boote umsegelt und von einem der höhern Ufer-Hügel aus auf den Hasen der Havanna herabgesehen oder zu Wagen über die Vorstadt Jesus del Monte hinaus die Chaussee von Lugano besuht und seine Blicke über die wandelnden Wellen schweifen lieh, der wird eingestehen, daß nur wenige Häfen der alten und neuen Welt diesem an Größe, Mannigfaltigkeit der Uferbildung und lebendigem Verkehr gleichkommen. Welch ein Reichthum geschichtlicher Erinnerungen seit den ersten Versuchen spanischer Ansiedlung bis auf die Gegenwart haftet an diesem Orte!

Im Geschäftsviertel, das ganz bis an die See reicht, zeigen die Häuser keine besondere Eigenthümlichkeit. Quer über die ganze Straße gespannte Marquisen, deren herabhängende Enden als Firmatafeln benützt werden, schänden bei Tage gegen die brennenden Sonnenstrahlen und beschatten die Auslagen, die mit jenen Wiens und Paris' an Reichhaltigkeit und Eleganz wett-

eifern können. Anders ist es in den übrigen Theilen der Stadt. Dort sind die Häuser meist ebenerdig und einstöckige Häuser bilden eine Ausnahme. Bei allen aber nimmt das breite Hausthor (recht unsymmetrisch aus Ende der Fassade gestellt), in dessen Einfahrt die Hausequipage untergebracht wird, und der Empfangsalon die ganze Gassefracht in Anspruch. Große, thürartige Fenster mit Jalousien und ohne Glasfenster, dafür aber mit eisernen Gittern versehen und knapp aneinander stoßend, bilden die Hauptfronte der Häuser, in welchen die früher erwähnte Thoreinfahrt die Stelle eines Plauderstübchens versieht. Der Wagen, hauptsächlich wenn es eine Volante ist, versieht hier die Stelle der Salon-garnitur. Abends gegen die Dämmerung, wenn Thor und Jalousien geöffnet sind, kann man die Familienmitglieder in reicher Salon-Toilette entweder in der Einfahrt um den Wagen gruppiert oder im Salon auf Schaukelstühlen sitzend finden. Ein jedes Haus hat seinen Salon, aber es gibt auch nichts einfacheres, als so einen havanneseer Salon. — Ein halbes Duzend Schaukelstühle (aus Thonet's Fabrik in Wien), ein oder zwei Rohrdiwan mit einem andern Duzend Rohrstühle, ein runder Tisch, vier französische Stahlstühle an den weißgetünchten Wänden, ein Gasandelaber, ein amerikanisches Piano — das ist alles. Abends macht das eine ganz unbeschreiblich festlichen Eindruck auf die Straßenpassanten, Salon an Salon hell beleuchtet und voll Gesellschaft zu sehen. Ich habe mich in den verschiedensten Salons Havanna's bewegt, aber nirgends die schönen Töchter Eva's (den ich schon die Havanneseerinnen!) anders als mit Nichtsthun beschäftigt gefunden.

zusammen — sagt die „Presse“ — so ergibt sich ein charakteristisches Bild von der mangelnden Einheit und Energie der serbischen Kriegsführung. Am 2. Juli fiel der erste Kanonenschuß bei Zupovac, und Oberst Jovanović besetzte die zunächst Niš am linken Ufer liegenden Dörfer Dubalac und Sečenica. Am selben Tage fand das erste Gefecht bei Zajcar zwischen Ljesanin und Osman Pascha zum Nachtheile der Serben statt. Am 3. Juli nahm General Tschernajeff die verschanzten türkischen Batterien bei Babina Glava. Am 4. Juli wiederholten sich die Kämpfe bei Zajcar; Alimpić zog über die Drina vor das verschanzte Djelina; Oberst Jovanović griff Prokoplje an, mußte jedoch mit großen Verlusten umkehren. Am 5. Juli kämpfte Alimpić allein bei Djelina. Am 6. Juli wurde der Angriff des Generals Zschach von Javor aus bei Gladnica zurückgewiesen; Oberst Antić bestand bei Rača ein Gefecht, ohne bis an sein Ziel, Novi-Bazar, zu gelangen, und an demselben Tage fand ein für die Serben jedenfalls zweifelhaftes Vorpostengefecht bei dem Fort Belgradčik jenseits des Sveti-Nikola-Balkan statt. Am 7. Juli wieder Kämpfe bei Zajcar und eine serbische Brigade geht bei Bregova unweit der Timok-Mündung über die serbische Grenze.

Vor allem geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß an jedem Tage an einem anderen Punkte ein kleiner Offensivstoß mit nicht ganz zureichenden Kräften versucht wurde. Die wichtigsten Operationen, jene im Süden, erfolgten immer in Zwischenräumen von je zwei Tagen, und zwar gegen Punkte, deren militärische Bedeutung weit hinter jener von Niš zurückbleibt. Statt das Gros der türkischen Truppen in Niš zu einer Schlacht zu engagieren, sucht General Tschernajeff Al-Balanka durch ein billiges Flankenmanöver zu erreichen und läßt von dort seit fünf Tagen nichts von sich hören. Statt sich nach dem Beispiele vorhergegangener Kriege mit aller Energie auf Novi-Bazar zu werfen und Sjenica nur zum Scheine anzugreifen, thut General Zschach gerade das Gegenteil davon. Sind doch die Positionen bei Gladnica und Javor, trotz der Nähe der montenegrinischen Grenze, weit weniger wichtig für die Operationen gegen Serbien, als das Ibar-Defilée zwischen Novi-Bazar und Rača. General Zschach sucht, bevor er noch weiß, wie es dem Gros der serbischen Armee vor Niš und westlich davon ergehen werde, Verbindungen mit den Montenegrinern anzuknüpfen, die ohnehin mit ihren Vorrückungen einhalten müssen, weil ihr Rücken noch bei Podgorica zu sehr in Gefahr steht. Er gibt, ähnlich wie Tschernajeff, eine Hauptoperationslinie auf, um secundäre Zwecke zu erreichen. Der eine läßt die Linie Niš-Alexinac, der andere jene Novi-Bazar-Kragujevac halb offen, um sich in Al-Balanka, beziehungsweise in Sjenica, festzusetzen.

Und ähnlich gehen die Dinge am Timok vor sich. Nachdem die Truppen Ljesanins durch fünf Tage blutige Kämpfe bei Zajcar geführt haben, setzt sich erst die Brigade Becker von Rjegotin aus in Bewegung, um Osman Pascha durch einen Flankenangriff zum Rückzug oder doch zum Stillstand zu bringen. An der Drina verbeißt sich Alimpić vor Djelina, wird gegen die Mündung der Drina und gegen die Sümpfe von Brodac gedrängt, statt Djelina und Zwornik zu beobachten und so rasch als möglich nach Bosnien zu gelangen.

Darum ist auch das Resultat der serbischen Operationen vorläufig ein geringfügiges. Die Operationslinien der serbischen „Armeen“ divergieren immer mehr, statt sich zu concentriren, und nach achtstägigen blutigen Kämpfen, die den Serben gewiß schon an 2- bis 3000 Mann gekostet haben, steht keine Heeresabtheilung weiter als eine Meile über den serbischen Grenzen. Die Lage der Serben ist eine solche geworden, daß sich die Folgen eines entscheidenden türkischen Sieges bei Djelina, Novi-Bazar, Niš oder Zajcar gar nicht voraussehen lassen.

9. Juli.

Man kann nicht behaupten — schreibt die „Deutsche Zeitung“ — daß die uns heute zugeworfenen Depeschen einiges Licht in jenes Clair-obscur brachten, mit welchem sich beide Parteien offenbar zu umgeben trachten, um die Mißerfolge vor der Öffentlichkeit abzuschwächen, welche sie bald hier, bald dort erfahren. So wird behauptet, Tschernajeff wäre auf dem Rückzuge begriffen. Andererseits heißt es, im Lager von Niš herrsche große Besorgnis wegen Tschernajeffs Vorrücken gegen Sofia; dann Ljesanin sei bei Bregova südlich von Rjegotin über die Grenze gedrungen, nachdem er bei Zajcar am 7. d. heftige Kämpfe bestanden. Ist er trotz derselben über die Grenze gedrungen, so müssen die Gefechte zu seinen Gunsten ausgefallen sein.

Von der Drina-Armee hört man, daß sie täglich Kämpfe bestreife und daß sie das ganze Gebiet von Rača bis Djelina in die Gewalt der Serben gebracht habe. Nun, diese Strecke beträgt nur vier Stunden und hat selbst nach serbischem Zugeständnisse sehr viele Menschenleben gekostet. Möglich wäre es jedoch, was eine andere Depesche mittheilt, daß Alimpić die Rückzugslinie verlegt worden und ihm 3000 Mann zu Hilfe geschickt werden mußten. Hat sich Alimpić wirklich in der Stellung geschlagen, wie wir selbe im gestrigen Morgenblatte beschrieben, so ist es nur zu wundern, daß sein Corps nicht in die Moräste gesprengt oder in die Drina geworfen wurde.

Zschach scheint bei seinem Vorgehen auf Sjenica sehr bedeutende Verluste erlitten zu haben. Er verlor fast

alle seine Stabsoffiziere, 1500 Tode und ebenso viele Verwundete nach türkischer Quelle; nach serbischem Zugeständnis wurden „bisher“ 400 Verwundete nach Belgrad gebracht — von den Todten aber schweigt das Bulletin. Zschach scheint bei Javor zu stehen; Oberstlieutenant Clat Antić soll bei Novi-Bazar vorgebrungen sein, woran wir jedoch zweifeln. Wir glauben vielmehr, daß er nicht weiter als bis zum Han-Bonje vorgerückt ist. Der Plan Zschachs, über Sjenica den Montenegrinern die Hand zu reichen, ist also für diesmal mißlungen.

Von türkischer Seite erfahren wir, daß Abdul Kerim Pascha am 7. d. von Konstantinopel abgereist ist, er dürfte demnach heute im Lager von Niš eingetroffen sein. Die Türken erhalten bedeutende Zuzüge; so rückten am 9. d. 800 Mann Cavallerie, am 10. d. treffen 3000 Mann Garden und 5000 Albanesen ein. Bei Sofia wird ein Reservecorps gebildet; es befinden sich jetzt daselbst 5000 Mann mit 24 Geschützen im Lager. Auch in Widdin sind 4800 Mann Verstärkung angelangt und ist Abdi Pascha, der ehemalige Polizeiminister, zum Commandanten aller irregulären Truppen ernannt, mit 15,000 Gewehren und 20,000 Yatagans nach Albanien abgezogen, um die Albanesen, die zahlreich in den türkischen Lagern eintreffen sollen, mit denselben zu bewaffnen. Die Miriditen und Albanesen machen also nicht gemeinschaftliche Sache mit den Serbo-Montenegrinern und der Plan, sämtliche Gräco-Slaven gegen die Osmanen zu insurgiren, weist für jetzt wenigstens eine ziemlich bedeutende Lücke auf.

Aus Belgrad erhält die „Pester Corr.“ vom 6. d. folgende Mittheilungen:

„Es geht den Serben nicht so glänzend, wie die belgrader officiellen Telegramme es gern glauben machen möchten. Sie haben empfindliche Verluste erlitten, und ist der Enthusiasmus, wenn er überhaupt da war, bedeutend geschwunden. Tschernajeff hat im ersten Treffen bei Babina Glava 2000 Tode, darunter 30 Offiziere, und 1200 Verwundete gehabt. Von der Drina-Armee brachte man gestern 115 Verwundete nach Belgrad, meistens Freiwillige aus dem Banat; dieselben klagen schon jetzt über Verrath. Wenn die Großmächte sich nicht einmischen, so wird der serbische Schwindel bald zu Ende sein. In den Kassen ist kein Geld und die Banknotenpresse ist noch nicht angekommen.“

Das Gerücht, daß General Klapka ein türkisches Commando übernehmen werde, wird von „Egypteries“ kategorisch dementirt. General Klapka sei weder in türkische Dienste getreten, noch habe er eine Mission bezüglich des Krieges übernommen. Der General befindet sich gegenwärtig in Bez, dem gewöhnlichen Aufenthaltsort seiner Familie, wo ihn auch seine leider erschütterte Gesundheit festhält.

Ueber die Beschickung des Dampfers „Tisza“ wird dem „Ellenör“ aus Wien telegraphirt: „Die serbische Regierung wurde davon verständigt, daß die Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie sich nicht mit der Bitte um Entschuldigung zufrieden gibt für jene Tollkühnheit, welche es wagt, von den serbischen Ufern ein unter der österreichisch-ungarischen Flagge fahrendes Schiff zu beschleßen.“ Hierauf sagte Ristić ein energisches Vorgehen und strenge Bestrafung derjenigen zu, welche das Schiff „Tisza“ beschossen haben. Die serbische Regierung hat die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft officiell darum angezucht, statt der ungarischen die österreichische Flagge aufzuhissen.

Die österreichischen Donau-Monitors verbleiben in Semlin; zur Verfügung des Fürsten Brebe sind am 8. d. M. zwei Compagnien Militär von Semlin mittels Etraschiffes nach Mitroviz abgegangen. Die 20. Compagnie des in Krems stationierten Genie-Regiments ging gleichfalls nach Slavonien ab. Das Infanterie-Regiment Franz Karl in Graz hat Marschbereitschaft ebendahin. Oesterreichsweits geht ein starker Artilleriepart an die Grenze bei Esseg.

Die türkische Seemacht.

Angesichts des heißen, auf Tod und Leben entbrannten Kampfes, der sich gegenwärtig zwischen der Türkei und ihrem Vasallenstaate — Serbien — abspielt, gewinnt jede nähere Nachricht über die Machtverhältnisse eines oder des andern der beiden kriegsführenden Staaten ein erhöhtes Interesse. Wir veröffentlichen daher im nachstehenden eine sehr beachtenswerthe Beschreibung der türkischen Kriegsflotte, welche der „Presse“ von ihrem anscheinend sehr genau unterrichteten Specialcorrespondenten aus Konstantinopel unterm 10. d. M. zugeht. Der erwähnte Correspondent schreibt:

„Seit der mörderischen Schlacht von Navarin lag die türkische Seemacht so ziemlich in starren Fesseln. Nur wenige Schiffe entgingen ihrem Schicksale, und da es der Regierung an all jenen Einrichtungen, maritimen Baulichkeiten, Werkstätten und Arsenalen, die zur Schaffung einer Flotte nothwendig sind, gebrach, entwickelte sich die Flotte bis 1856 nur sehr wenig. Als aber die Türkei nach dem Falle Sebastopols in das europäische Concert aufgenommen wurde, fand sie bald Mittel und Wege, an die Entwicklung ihrer Seestreitkräfte zu denken, und thatsächlich verfügt sie heute, nach kaum zwanzig Jahren, über eine Kriegsflotte, deren Bedeutung keineswegs unterschätzt werden darf. Zudem besaß der

frühere Sultan ein absonderliches Faible für die „schwimmende Streitmacht“ und es erschien ihm keine Summe zu hoch, um jene Panzerflotte zu erwerben, die heute durch ihre artilleristischen Mittel jedenfalls geeignet sind, in Meeren und an Küsten Schrecken zu verbreiten. Die Pforte besitzt heute eine ganz respectable Anzahl wohlgebaute und seetüchtiger Panzerschiffe, die nahezu insgesammt auf englischen Werften gebaut wurden. Leider scheint der frühere Großherr mehr Gefallen an dem Anblicke seiner Lieblinge gefunden zu haben, als an deren Kriegs- und Manövrierfähigkeit, denn seit Jahr und Tag lagen sie im Melwasser assigniert vor dem Palaste Dolmabahdsche vor Anker. Erst seit kurzem kam wieder Leben auf die Schiffe, und jetzt sind sie in die Bessika-Bai ausgelaufen.

Es gibt auf diesen Fahrzeugen Matrosen, die zwei Jahre lang kein Commando vernommen, Offiziere und Steuerleute, die bereits alle nautische Geschicklichkeit eingebüßt haben, und, was am meisten sagen will, Schiffs-Ingenieure, die ihrer Aufgabe ganz und gar nicht gewachsen sind. Die Offiziere rekrutierten sich bislang aus England, da dem Admiral Hobart Pascha zu viel Gelegenheit geboten war, um seiner Landeute nicht zu verzeihen; als aber die Gehaltsrückstände unerträglich Zustände geschaffen und die permanente Unthätigkeit der Yusi am Verufe zunichte machte, verließen sie den osmanischen Dienst. So erscheint es klar, daß für die enormen Summen, welche die Panzerschiffe zu ihrer Acquirierung verschlungen, nichts weiter als Schaustücke für Abdul Aziz geschaffen wurden, dem das Bewußtsein seiner Macht dadurch vordemonstrirt werden sollte, daß er Tag für Tag seine Schützlinge von der Terrasse seines Marmorschlosses zu erblicken vermochte.

In Konstantinopel existirt indeß noch ein zweiter Aufstellungsplatz für die Kriegsflotte. Bekanntlich wird das „Goldene Horn“ von zwei Brücken geschnitten. Der Raum des Hafens nun, der außerhalb der untern Brücke gegen den Bosphor und das offene Marmora-Meer hin seine Ausdehnung nimmt, gehört den Handelsschiffen, jener oberhalb der zweiten Brücke den Kriegsfahrzeugen. Hier liegen in unmittelbarer Nachbarschaft des Marine-Arsenals und der Admiralität die kleineren Kriegsdampfer, die Kanonenboote und die Transportdampfer, die nur zum Theil im permanenten Dienste stehen. Auch liegt dort seit vielen Lustren ein altherwürdiges See-Ungethüm, ein vollkommen desarmirtes und abgetakeltes Linien Schiff vor Anker, das seinem Schicksale bei Navarin entronnen und heute mit seinen vier Zwischen-decken als Seelazareth ganz gute Dienste leistet.

Was nun die effective Seestreitmacht der Türkei anbelangt, so stellt sich dieselbe nach den neuesten Angaben wie folgt: 7 Fregatten zu 900 bis 1000 Pferdekraft und 12 bis 15 Geschützen, hievon einige 150-pfündige und 300-pfündige auf Deck; 5 Corvetten zwischen 300 und 500 Pferdekraft und durchschnittlich fünf 150-pfündige Geschütze; 6 Thurmsschiffe (Armierung nicht ermittelbar); 8 Kanonenboote mit 16 Geschützen. In Summe gleich 26 Schlagschiffe mit circa 162 Geschützen. Außer diesen Kriegsfahrzeugen, die für die unmittelbare Action bestimmt sind, verfügt die Türkei noch weiter über 5 ältere Schraubenschiffe (Unterdeck-Construction) von 600 bis 900 Pferdekraft; 5 Schraubenfregatten (amerikanischer Construction) von 400 bis 600 Pferdekraft; 5 Radfregatten à 400 Pferdekraft; 6 Schraubencorvetten à 160 Pferdekraft; 3 eiserne Dampfer zu 800 bis 1000 Pferdekraft; 15 eiserne und hölzerne Schrauben- und Raddampfer zwischen 150 und 300 Pferdekraft; 35 Dampfer verschiedener Construction zwischen 120 und 150 Pferdekraft und 26 kleinere Dampfer zu durchschnittlich 50 Pferdekraft. In Summe gleich 100 Transportschiffe. Ich habe die Specification der türkischen Seestreitkräfte aus russischer Quelle und halte sie, namentlich was die hundert Transportschiffe anbelangt, schon aus dem einfachen Grunde für sehr übertrieben, als die maritime Nachstellung der Türkei der russischen Regierung willkommener Anlaß geben mag, auf die Entwicklung der neuen „Kriegsflotte des Schwarzen Meeres“ alle Umsicht und Energie zu verwenden. Zudem ist es mir aus eigener Erfahrung bekannt, daß mindestens 60 Transportdampfer der niederen Kategorien (zumeist der Privatgesellschaft „Aziz“) zum Personentransport loco Konstantinopel überlassen vollkommen seetüchtig sind und kaum das Marmora-Meer ohne Gefahr zu durchschiffen vermögen. Die besten und bewährtesten Transportschiffe sind der „Medar-Tewfik“ und der „Assyr“, welche letzterer seit dem Beginn der Feindseligkeiten in der Herzegowina mindestens 20 Fahrten zwischen dem Hafen von Mel und den levantinischen Häfen ausgeführt hat. Diese beiden großen Truppenschiffe haben je nominell 1000 Pferdekraft und Raum für je 2400 Mann sammt allen nothwendigen Feldgeräthen und für Heizmaterial und Verpflegungsartikel für eine Fahrdauer von 14 Tagen. Sämmtliche Transportschiffe sind unarmirt, doch wäre es der Türkei ein leichtes, bei einiger Instandhaltung ihrer Transportflotte 15 bis 20 Bataillone mit allen unentbehrlichen Vorräthen auf einmal zu verschiffen.

Die Marinemannschaft, welche aus dem Matrosen-corps und der Marine-Infanterie besteht, unterliegt einer siebenjährigen Präsenzdienstzeit. Die Gesamtmannschaft dürfte sich normalmäßig auf 50,000 Köpfe belaufen, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich die

selbe, wie es auch bei der Landmacht erwiesenermaßen der Fall ist, viel geringer beziffert. Unter allen otto-

Politische Uebersicht.

Katbach, 11. Juli.

Die erfreulichen und beruhigenden Worte unseres erlauchten Monarchen in Auffsig, welche allseitig mit so ungetheilter Freude aufgenommen wurden, finden in den Ergebnissen der jüngsten Monarchenbegegnung, wenn die hierüber gemeldeten Nachrichten sich bewahrheiten, ihre vollste Begründung und Erklärung. Wie nemlich von vertrauenswürdiger Seite versichert wird, hat man bei der reichstädtler Entrevue in dem Entschlusse sich geeinigt, das dem Kampfe auf der Balkan-Halbinsel gegenüber bisher eingehaltene Princip der Nichtintervention unter den vorherrschenden Verhältnissen auch fernerhin aufrechtzuerhalten, und für den Fall, daß die Entwicklung der Ereignisse Entscheidungen Europa's nöthig erscheinen lassen sollte, vor allem ein volles Einvernehmen zwischen allen Großmächten Europa's anzustreben und zur Basis jedes weiteren Eingreifens zu machen. In diesen beiden Principien ist der ausgebrochene Kampf unzweifelhaft lokalisiert und für den Frieden Europa's selbst vorläufig gewiß jede Gefahr beseitigt.

Laut einem Telegramme des „Obzor“ geruchte Sr. Majestät, der kroatisch-slawonischen Deputation in der Angelegenheit der Grenzbahnen folgendes zu erwidern: „Es freut mich, auch bei dieser Gelegenheit die Zusicherung der Treue der Grenzer zu hören, und bin Ich überzeugt, daß Sie besonders in den jetzigen schwierigen Verhältnissen und auch in der Zukunft Wir und der Monarche diese Treue bewahren werden. Was speciell die Grenzbahn anbelangt, so bin Ich auch von der Nothwendigkeit des Baues durchdrungen, denn sie ist nicht nur im Interesse der Grenze, sondern auch des ganzen Staates. Bis nun waren zwar Hindernisse, aber Ich werde nach Möglichkeit trachten und es ist auch Mein Wunsch, daß der Bau je eher beginnt, wie es die heutigen Verhältnisse gestatten werden. Ich werde sorgen, daß Mein braves Grenzvolk und Kroatien nicht verkürzt werden.“ Die „Bud. Corr.“ bemerkt bei diesem Anlaß, daß der im ungarischen Communications-Ministerium schon früher ausgearbeitete und jetzt dem Finanzminister vorliegende Gesetzentwurf über den Ausbau der Grenzbahnen mit dem vom General Mollinarch seinerzeit proponierten keineswegs identisch ist.

Der bedauerliche Zwischenfall mit dem Remorqueur der österreichisch-ungarischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Tisza“ ist, wie die „Presse“ hört, zur vollen Zufriedenheit unserer Regierung beigelegt. — Fürst Wrede hatte, die Entschuldigung eines angeblichen Irrthums entschieden zurückweisend, die Abberufung und Bestrafung des schuldigen Commandanten, formelle Entschuldigung vonseite der serbischen Regierung und genügende Garantie gegen Nichtwiederholung gefordert. Vonseite der serbischen Regierung ist diese geforderte Satisfaction in allen ihren Punkten bereits gewährt worden.

Kaiser Wilhelm kam gestern nach Würzburg zur Conferenz mit dem Fürsten Bismarck, die gewissermaßen einen Pendant zu der Begegnung der Monarchen und Staatsmänner Oesterreichs und Rußlands in Reichstadt bildet. Der deutsche Kaiser wird sich von seinem Kanzler Vortrag über die Lage erstatten lassen, und alles deutet darauf hin, daß Fürst Bismarck seinen Bericht in friedlichem Sinne wird abgeben können.

Die Bonapartisten haben anlässlich der Discussion über die Wahl Pehruffe's wieder eine Niederlage erlitten. Sie griffen die Regierung, beziehungsweise Dufaure und Marcère, in einer geradezu unerhörten Weise persönlich an, so zwar, daß selbst der Legitimist Keller namens seiner Partei die Allianz oder auch nur die Uebereinstimmung mit den Bonapartisten abzulehnen sich bemüht sah.

Aus Madrid, den 7. d. M., meldet die „Agence Havas“, daß der Ministerpräsident Canovas del Castillo dem Ausschusse der Börsenspekulation erklärt hat, die auswärtigen Staatsgläubiger Spaniens nehmen einmüthig eine Regulierung der Staatsschuld an, allein die spanische Regierung dürfe nicht versprechen, was sie nicht halten könne. Ein königliches Decret erhöht die Stärke der spanischen Gendarmen auf 20,000 Mann. Ein anderes Decret gewährt verschiedenen spanischen Eisenbahngesellschaften ein rückzahlbares Darlehen von vier Millionen Pesetas. — Der spanische Congress verwarf mit 117

gegen 11 Stimmen einen Antrag, welcher dahin zielte, die Provinz Navarra von der Steuerleistung auszunehmen.

Der russische Gesandte Schischkine in Washington überreichte dem Präsidenten Grant ein Handschreiben des russischen Kaisers, worin der Czar den Präsidenten anlässlich der Säcularfeier beglückwünscht.

Die Telegramme vom Kriegsschauplatze gestatten, so sehr sie sich häufen, keineswegs eine genaue Einsicht in den militärischen Stand der Dinge. Die konstantinopler Nachrichten constatieren und bestätigen einen neuen Erfolg der türkischen Waffen. Von serbischer Seite wird dagegen behauptet, daß General Zach zwar einen mislungenen Angriff unternommen, keineswegs aber eine förmliche Niederlage erlitten habe. Bei dem Charakter der bisherigen serbischen Berichterstattung ist dies fast als ein Eingeständnis zu betrachten. Doch wird man wol nicht sehlgreifen, wenn man von der bisherigen Kriegsführung, welche die Kräfte auf beiden Seiten über Gebühr zu zersplittern und in weiten Räumen zu vertheilen scheint, eigentliche Entscheidungen fürs erste überhaupt nicht erwartet.

Wie vorauszusehen war, wird der von serbischer Seite gemeldete Sieg des Obersten Tscholantit bei Novi-Bazar durch ein Telegramm aus Konstantinopel dementiert. Ebenso wird die Action des Archimandriten Ducic bei Solica, vor Novi-Bazar, als eine Niederlage gekennzeichnet. Nachdem die serbischen Telegramme bisher die außerordentliche Geringfügigkeit der Verluste für sich beanspruchten, betont heute das türkische Telegramm dieselbe erfreuliche Thatsache für sich. Der Verlust der Serben wird mit 700 Tödteten beziffert.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz meldet ein Telegramm aus Scutari vom 9. Juli: „Bei Podgorica sind 300 Montenegriner getödtet worden. Ihr Baitraktar ist auch todt, auch haben sie viele Verwundete. Gestern und heute sind mehr als 10,000 bewaffnete Albanesen zu den Türken gestoßen, um sich gegen die Montenegriner zu schlagen.“ Ein uns heute aus slavischer Quelle zugekommenes Telegramm meldet dagegen die Einnahme von Sacko durch die Montenegriner. Es ist selbstverständlich, daß auch diese Nachricht einer gründlichen Bestätigung bedarf.

Während die Serben ihre Kräfte verzetteln, ist die Pforte allerdings bemüht, durch fortwährende Nachschübe von Truppen an den entscheidenden Punkten das Uebergewicht zu erlangen; wie der Special-Berichterstatter der „Presse“ in Konstantinopel meldet, gehen fortwährend über Rußschul nach Widdin und über Sofia nach Nisch Verstärkungen ab; die Truppen sind von dem besten Geiste beseelt. Da die kriegerischen Ereignisse vorläufig die Thätigkeit der türkischen Minister hauptsächlich in Anspruch nehmen, ist die Ceremonie der Schwertungürtung ins Unbestimmte verschoben worden.

Aus Belgrad wird gemeldet: General Stratimirovic ist in Belgrad angekommen. Er demissionierte, nachdem zwischen ihm und Tschernajeff Differenzen über den Angriff Al-Palanka's ausgebrochen waren, da die Brigade Stratimirovic vollkommen geschlagen wurde.

Der Protest der katolischen Notabeln Bosniens, welchen die „Presse“ veröffentlichte, hat in Berlin, wie man der „A. A. Z.“ schreibt, große Beachtung gefunden. Man war dort wol von Differenzen zwischen den „Latelnern“ und Griechen unterrichtet, aber man erwartete, wie es scheint, doch nicht, daß die ersteren sich zu einem entschiedenen Protest gegen die serbische Vergewaltigung aufraffen würden. Daß diese Kundgebung politisch ins Gewicht fällt, wenn Serbien zur Verwirklichung seiner Annexionsstendenzen schreiten sollte, gibt man auch in Berlin zu; allerdings hat das Cabinet Ristic heute sehr wenig Aussicht hierzu; die serbischen Armeen haben alle Mühe, die Türken von der Occupierung serbischen Gebiets abzuhalten.

Tagesneuigkeiten.

(Reichsrathsabgeordneter Dr. Brestel.) Wie wir in der „Bohemia“ lesen, hatte Reichsrathsabgeordneter Dr. Brestel auf der Reise nach Gastein in der Station Righbädel (Tirol) das Unglück, beim Verlassen des Eisenbahnwaggons zu stürzen und sich dabei erheblich zu verletzen. Kitzliche Hilfe war glücklicherweise rasch bei der Hand, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Verletzung keine lebensgefährliche sein wird. Immerhin aber dürfte der Zustand Dr. Brestels in Anbetracht dessen, daß er ohnehin seit Jahren leidend ist, kein ganz unbedenklicher sein. Die Bevölkerung wird diesem Unfälle eines ihrer wackersten und tüchtigsten Vertreter im Parlamente gewiß große Theilnahme entgegenbringen und sich in dem Wunsche vereinigen, daß er, recht bald wieder hergestellt, seiner repräsentativen parlamentarischen Thätigkeit noch viele Jahre möge nachgehen können.

(Oesterreichischer patriotischer Hilfsverein.) Die angekündigte Sitzung des Vorstandes dieses Vereines hat Samstag mittags stattgefunden. Die gesehene Convention hat sich nemlich an den Hilfsverein mit der Anfrage gewendet, ob derselbe nicht bei den kriegerischen Ereignissen im Oriente die Errichtung einer Filiale der gesehene Convention in Wien für angezeigt halte; ferner ob derselbe geneigt wäre, einer solchen Filiale seine Unterstützung zu gewähren. Es wurde einstimmig beschlossen, nach Senf abweichend zu antworten und zu bedeuten, daß es für die Convention wünschenswerther sei, wenn sie für ihre segensreiche Thätigkeit einen dem Schauplatze näher gelegenen Punkt ausjuche. Die Gründe, welche zu diesem Beschlusse geführt haben,

waren folgende: Die Serben und Montenegriner seien einfach Rebellen, die auf die Wohlthaten des rothen Kreuzes keinen Anspruch hätten. Nur die Türkei könne als kriegsführende Macht gelten. Wollte der österreichische Hilfsverein behufs Beschaffung der nöthigen Geldmittel einen Appell an die Bevölkerung richten, so würde derselbe in den deutschen Provinzen Oesterreichs gänzlich erfolglos bleiben, da hier für die Kämpfenden gar kein oder ein höchst geringes sympathisches Interesse obwalte. Nur in Böhmen und Mähren könnte man auf Spenden rechnen, aber mit deren Einleitung würde das Signal zu politischen Demonstrationen gegeben, die um jeden Preis vermieden werden sollen. Zudem sei Wien zu „weit vom Schusse.“

(Selbstmord eines Oesterreichers in Konstantinopel.) Der Correspondent der „Deutschen Zeitung“ in Konstantinopel schreibt demselben unterm 4. d. M.: „Vorgestern abends brachte sich der Director der hiesigen österreichischen und vom österreichischen Staate durch eine Subvention unterstützten Schule, Herr Golczewski, auf eine sehr merkwürdige Art ums Leben. Er bestieg nemlich den gewaltigen fünfshundertjährigen Galatathurm, welcher die Höhe zwischen Galata und Pera krönt, und stürzte sich von oben, wo man eine der schönsten Ausichten der Welt: auf Europa und Asien, auf den Bosporus, das goldene Horn und das Marmora-Meer, genießt, hinab in die Tiefe, wo der Körper auf dem steinigten Boden fast zerstückte. Die meisten Knochen waren gebrochen, doch dürfte er schon unterwegs den Erstickungstod durch den großen Lustdruck beim Falle gefunden haben. Golczewski war ein Mann von etwa 35 Jahren und erst ein halbes Jahr hier angefaßt. Er erstreckte bisweilen in der „Teutonia“ die Mitglieder durch sein Clavierpiel mit Klängen aus der Heimat. Doch versank er stets gleich nach dem Spiel wieder in Melancholie und stillen Brüten. Der österreichische Hospitarsarzt Dr. Weisbach — eine medizinische Autorität, wie man mir sagt — hat nach Untersuchung des Schickes des Todten constatirt, daß dasselbe anormal beschaffen und krank war und daß in kurzer Zeit der Ausbruch völligen Wahnsinnes bei Golczewski bevorstand habe. Zahlreiche Mitglieder der österreichischen und der deutschen Colonie haben dem auf so seltsame Weise in der Fremde Gestorbenen das letzte Geleit.“

(Anvis für Schiffschiffenbummler.) Ein londoner Unternehmer, Mr. Cook, ist im Begriffe, eine Gesellschaftsreise für Schiffschiffenbummler nach der untern Donau zu organisieren. Er soll in Wien haben anfragen lassen, ob die Schiffsahrt frei sei, und hat eine bejahende Antwort erhalten.

(Schwarze Rosen.) G. W. Ernest in Stockton (California) ist es nach vielfachen Versuchen gelungen, Rosen von schwarzer Farbe zu ziehen. Er oculierte einen Ableger einer dunkelrothen Rose auf eine Eiche, und der Tannin enthaltende Saft der Eiche, aus welcher die Rose ihre Nahrung zog, verließ der Blüte eine tintenschwarze Farbe. Bis jetzt ist es jedoch nicht gelungen, Ableger dieser schwarzen Rosen in Gartenerde zu verpflanzen, da dieselben stets nach kurzer Zeit verdorren.

Lokales.

(Se. Excellenz der Herr Commandeur) von Seiermarck, Kärnten und Krain, K. K. Freiherr v. Kuhn, ist vorgestern nachmittags von seiner, in dem ihm unterstehenden Generalate kürzlich unternommenen Inspectionsreise nach Graz zurückgekehrt.

(Naturistensprängung.) Gegenwärtig wird an der hiesigen Oberrealschule die Naturistensprängung abgehalten, und ist der Herr Landeschulinspector Dr. M. Weisbach aus diesem Anlasse aus Graz hier eingetroffen.

(Gemäldeausstellung.) Das berühmte Gemälde von Marx — das Schweistuch der heiligen Veronika mit dem Christuskopfe darstellend — dem von Kennern ein Werth von mehr als 20,000 fl. vindicirt wird und dessen bevorstehende Ausstellung in Katbach wir bereits vor mehreren Wochen ankündigten, ist hier jetzt eingetroffen und dürfte schon im Laufe der nächsten Tage zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden. Dasselbe hat im Laufe der letztverfloffenen drei Monate in den Städten Graz, Klagenfurt und Triest, in denen es seit April d. J. zur Exposition gebracht wurde, so allgemeine Anerkennung und einen so bedeutenden Zuspruch seitens des Publikums gefunden, daß ein ähnlicher Erfolg auch in Katbach mit Sicherheit erwartet werden kann.

(Philharmonische Gesellschaft.) Diesen Samstag, den 15. d. M., veranstaltete die philharmonische Gesellschaft ihre statutenmäßige Sommerliederfest im Gaiskogarten. Dieselbe verpricht auch heuer wieder, wie bereits seit Jahren, ein glänzendes und reich besuchtes Gartenfest zu werden. Die zur Einstudierung des fast ausnahmslos neuen Gesangsprogrammes seit Wochen vorgenommenen Chorproben werden heute und morgen abends im Vereinslokale (Fürstenthor) fortgesetzt, worauf sodann Freitag im Redoutensale die Generalprobe erfolgt. Es bleibt demnach nur noch zu wünschen übrig, daß auch der Himmel ein wohlwollendes Einsehen bewahren und uns an diesem Abende zur Erhöhung der Feststimmung einen heitern und sternenhellen Himmel bescherten möge.

(Gemeinderath.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathsaale eine öffentliche Sitzung des Katbacher Gemeinderathes statt. Zur Verhandlung gelangen hiebei: 1. Berichte der Finanzsektion: 1. über die für das Jahr 1874 verfaßten Rechnungsabschlüsse der Stadtkasse, des Concurrenzfondes, des Armeninstitutsfondes und der Depositionskasse; 2. über den Rechnungsabschluß des Bürgerhospitalfondes vom Jahre 1874; 3. über den Rechnungsabschluß des allgemeinen Stiftungsfondes, einschließig der Metello'schen Stiftung, vom Jahre 1874; 4. über den Rechnungsabschluß des Volksschulfondes vom Jahre 1874; 5. bezüglich der Rechnungsabschlüsse des Realchulfondes und der Erbarung bei sämtlichen Kassen und Fonds überhaupt; 6. über die im I. Semester 1876 bezahlten

Tagen; 7. über die Tragdauer der Amtskappe der Kanzeibieners- schaft. II. Berichte der Rechtssection: 1. über einen Recurs gegen eine Geldstrafe wegen Banführung ohne behördliche Bewil- ligung; 2. über die Maßregeln zur bürgerlichen Abschreibung der verlaufenen städtischen Supansgründe und der Gründe in „Haupt- manca“ und „Burgarsko dola.“ III. Bericht der vereinigten Po- lizei- und Rechtssection über die Anträge wegen der Rechtsbehandlung. IV. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Josef Regali auf Ueberreichung einer Petition an das k. k. Han- delsministerium um Schutz gegen die Verklärung des Erwerbes der hiesigen Handwerker durch die k. k. Strafanstalten.

(Etwas neues für Touristen.) Das k. k. Han- delsministerium und das kön. ungarische Handelsministerium haben dem Graf Hendl von Donnersmarkt'schen Oberförster Johann Mayer zu Wolfsegg in Kärnten auf die Anfertigung von Ver- gessen, welche mit sicherer und vortheilhafter Vorsehung für nächtliche Gebirgstouren versehen sind, ein ausschließendes Privi- legium auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Eine neue Handelsschule.) Mit Anfang August d. J. wird, wie wir der „Marburger Zeitung“ entnehmen, in Marburg eine Handelsschule eröffnet werden, deren Erhaltungskosten von der dortigen Kaufmannschaft und der Stadt- gemeinde bestritten werden. Das Verwaltungsgesamtheit besteht aus den Herren: Julius Priemer als Obmann, J. Grubitsch als Kassier, W. A. Geuppert, Joh. Hausner und Josef Martiny. Die Leitung der Schule wurde dem gewesenen Lehrer an der laibacher Handelsschule, Herrn Peter Resch, übertragen.

(Schwere Zeiten.) Wie die „Eilber Zeitung“ meldet, wurde im dortigen Sängerkorps beschlossen, in Berücksichtigung der kriegerischen Ereignisse an der Südgrenze des Reiches, wie nicht minder in Anbetracht der allgemein trüben Zeitverhältnisse das für den August projectierte Sängersfest vorläufig zu ver- schieben. Die eingegangenen Gelder werden für den gleichen Zweck in der Sparkasse hinterlegt.

(Zur Frage der Leichenverbrennungen.) Die in letzter Zeit bekanntlich mit Eifer aufgegriffene Frage der Leichenverbrennungen kam diesertage auch im Gemeinderathe unserer Nachbarstadt Graz zur Besprechung. Derselbe sprach sich in seiner Sitzung vom 10. d. M. principiell für die facultative Leichenverbrennung aus und beschloß, sich den Schritten der wiener Gemeindevertretung wegen behördlicher Bewilligung dieser Bestattungsart anzuschließen.

(Im Brunnen ertrunken.) Der 3 1/2-jährige Sohn Josef des Grundbesizers Andreas Devc aus Brezovo, Pfarre heil. Kreuz, im littaier Bezirke, ist am 5. d. M. um 9 Uhr vor- mittags in den zum Hause gehörigen Brunnen gefallen und hierin ertrunken.

(Von der Südbahn.) Die Eisenbahn-Linien Di- vazza-Pola und Canforaro-Rovigno sind so weit angebahnt, daß die Eröffnung derselben für den allgemeinen Ver- kehr mit 15. August l. J. zu gewärtigen ist. Den Betrieb auf diesen Strecken wird die Südbahn übernehmen, und steht die Regierung — wie sich die „Gr. Tzptl.“ aus Wien berichten läßt — mit der erwähnten Gesellschaft diesfalls bereits in Unter- handlung.

(Gesetzsammlung.) Von den bei Prinz. Mery in Prag erscheinenden Gesetzbüchern in Taschenformat liegt ein neues Bändchen vor; dasselbe (Nr. 76 der Sammlung, 11 Bogen, Preis 80 kr., unter Kreuzband mit Postversendung 85 kr.) bringt in der I. Abtheilung die Publicationen des Reichs- gesetzblattes vom 6. April bis 9. Juni 1876, darunter das Gesetz vom 24. März 1876, womit einige Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1871, betreffend die neue Maß- und Gewichts- ordnung, und das Gesetz vom 18. März 1876, womit mehrere Paragraphe der Verordnung vom 9. November 1858, betreffend die cumulative Anlegung des Waisenvermögens, abgeändert werden, ferner das Gesetz vom 20. März 1876 wegen Vollendung und In- betriebssetzung der Linie Falkenau-Großitz der buschtiebrader Eisen- bahngesellschaft, die Verordnung vom 21. April 1876, betreffend den Verkehr mit Giften, gifthaltigen Drogen und gesundheitsgefähr- lichen chemischen Präparaten, das Gesetz vom 11. April 1876, be- treffend die Beitragsleistung der Actiengesellschaften und Credit- vereine zum wiener Börsenfond, vier Verordnungen, betreffend die Umwandlung der im Feldschuß-, Jagd-, Berg- und Forstgesetze vorkommenden Maße in metrisches Maß, vom 17. April 1876, die Verordnung vom 5. Mai 1876, womit ein neuer Tarif der für die Aichung der Fässer einzuhaltenden Gebühren festgestellt wird, die Verordnung vom 20. Mai 1876 betreffend die Bier-

transportfässer, die Verordnung vom 29. Mai 1876 betreffend die Ehen von Israeliten, welche außerhalb des Verbandes einer israelitischen Cnitasgemeinde leben. Die zweite Abtheilung dieser Nummer fällt die das Gendarmeregiment vom 26. Februar 1876 ergänzende umfangreiche Dienst-Instruction für die k. k. Gen- darmarie aus, welche mit einem ausführlichen Materiens-Register versehen und zugleich als Nr. 12 der Separatenausgabe der neuen österreichischen Gesetze (Preis 6 Bogen 50 kr., mit Postversen- dung unter Kreuzband 55 kr.) erschienen ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Magusa, 11. Juli. (Türkische Quelle.) Bei Pod- gorica fand ein Gefecht statt. Zwei Bataillone reguläre türkische Truppen, verstärkt durch Freiwillige, kämpften gegen 5000 Montenegriner und haben den Feind mit großem Verlust aus den Befestigungen vertrieben. Die türkischen Verluste sind äußerst gering.

Die „Presse“ meldet aus **Zara**: „Infolge der Ab- machungen in Reichstadt wird der Hafen von Klet für die Ausschiffung türkischer Truppen gesperrt.“

Rom, 11. Juli. Im Senate constatierte der Mi- nister des Aeußern, anlässlich einer Interpellation Ma- mianis, das auf der Basis der Nichtintervention zwischen den Mächten hergestellte Einverständnis, und daß die Bestätigung dieses Prinzips bei der reichstädter En- tredue die Garantien des Friedens unter den Großmächten befestige. Das diesbezüglich sehr wirksame Werk der Diplomatie werde jedenfalls den vom Kriege heim- gesuchten Bevölkerungen die Civilisation und die durch Verträge geschaffenen Rechtsverhältnisse sichern. Die italienische Regierung nahm den pariser Vertrag zur Grundlage ihres Verhaltens.

Graz, 10. Juli. Die Nachricht von der angebli- chen Marschbereitschaft des Regiments Franz Karl ist unrichtig.

Pest, 10. Juli. (N. Br. Tzptl.) Die Berichte über den Erntestand sind glänzend. Im pester Komitate war seit fünfundsanzig Jahren keine ähnliche Ernte. Die besten Nachrichten kommen auch aus Weissenburg, Tolnau, Somogy und dem veszprimer Komitat. Man hofft auf eine sehr starke Ausfuhr.

Semlin, 10. Juli. (Presse.) Stratimirovic mit Sohn ist hier eingetroffen, nachdem er wegen eines Zer- würfnisses mit Tschernajeff dessen Corps verlassen. Man spricht sich sehr ungünstig über Tschernajeff und seinen Kriegsplan aus und befürchtet ein Unglück für Serbien. Heute nachts ist ein Schiff mit Verwundeten von Zaj- car angekommen.

Turn-Severin, 9. Juli. (Aufgegeben um 12 Uhr nachts, hier eingetroffen um 10 Uhr.) [Tages- presse.] Die Niederlage Tschernajeffs wird bestätigt. Aus Nisch meldet man hieher, daß das Corps Tschernajeffs nach einem vergeblichen Angriff auf die festen Positionen bei Pirot total geschlagen wurde. Das Corps wurde nahezu aufgerieben, da es sowol von dem tür- kischen Armeecorps bei Nisch als von den widdiner Trup- pen ins Kreuzfeuer genommen wurde. Tschernajeff suchte zuerst bei Suljan die Grenze zu überschreiten, um auf ungeordnetem Rückzuge auf serbisches Gebiet zu gelan- gen. Er wurde hier von einem lebhaften Feuer der kai- serlichen Truppen zurückgeworfen und wollte nach einem vergeblichen Sturm auf die besetzten Berge weiter west- lich die Grenze gewinnen. Einem Theile des Tscherna- jeff'schen Corps soll dies gelungen sein. Er flüchtete sich angeblich bei Leskovac und Latinci durch das Thal, welches die Topolnica durchfließt, nach Serbien. Ein anderer Theil wurde theils niedergemacht, theils gefangen. Das Armeecorps soll nicht so stark gewesen sein, als allge- mein angenommen wurde. Nicht mehr als 10,000 Mann Serben sollen im Kampfe gewesen sein. Die Hälfte dieser Streitmacht — heißt es — sei theils gefangen, theils

tot und verwundet auf dem Plage geblieben. Hier wech- seln abenteuerliche Gerüchte lebhaft mit einander ab. Eines bezeichnet Tschernajeff als schwer verwundet und gefangen, ein anderes wieder behauptet, er sei über die Grenze entkommen. — In jedem Falle scheint dieses Corps vernichtet und fürs erste nicht mehr actionsfähig.

Cetinje, 10. Juli. (N. Br. Tzptl.) Nach drei- tägigem mörderischem Kampfe haben die Montenegriner unter persönlicher Führung des Fürsten Nikola Sacko im Sturm genommen. Eine zweimalige Aufforderung zur Uebergabe wurde von der türkischen Besatzung zu- rückgewiesen. Beiderseits große Verluste. Der Rest der Besatzung soll sich ergeben haben. Der Fürst hat seinen Marsch fortgesetzt. Der ganze Dugapass ist von den Türken gefäubert, mit Ausnahme von Niksic, welches cerniert ist.

Telegraphischer Wechselkurs vom 11. Juli.

Papier-Rente 66 1/2. — Silber-Rente 69 60. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bank-Actien 877. — Credit-Actien 151 30. — London 129 25. — Silber 100 90. — k. k. Münz-Fu- laten 5 98. — Napoleons'd'or 10 28. — 100 Reichsmark 63. —

Wien, 11. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 151 30, 1860er Lose 111. —, 1864er Lose 130 50, österreichische Rente in Papier 66 1/2, Staatsbahn 277. —, Nord- bahn 184. —, 20-Frankenstücke 10 27, ungarische Creditactien 129 25, österreichische Francobank 13. —, österreichische Anglobank 72 75, Lombarden 84 25, Unionbank 58. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17 75, Communal-Anlehen 95 50, Egyptische 97 50. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 10. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	76	Eier pr. Stck.	—	1 1/2
Korn	9	36	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	44
Hafer	—	—	Kalbsteisch pr. „	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	—
Heiden	4	50	Schäpsefleisch „	—	—
Hirse	—	—	Hühnel pr. Stck.	—	30
Kukuruz	6	50	Lauben	—	—
Erdäpfel	—	—	Hen pr. 100 Kilogr.	3	—
Linse	—	—	Stroh	2	20
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubif- Meter	2	71
Fisolen	—	—	— weiches „	—	—
Rindschmalz pr. Kilog.	—	80	Wein, roth., pr. Hektolit.	10	60
Schweineschmalz „	—	89	— weißer „	10	60
Speck, frisch	—	—			
Speck, geräuchert	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 11. Juli.
Hotel Stadt Wien. Schneemann, Kaufm., Wien. — Rival, Trief. — Töpfer, Ing. — Köhler, Kaufm., Gottsche. — Grubel Maria, Marburg. — Foy Elise, Beamtenstgattin. — Gollub, Oberkain.
Hotel Elefant. Grebenz u. Murgel, Paschitsch. — Seifert, Reif., und Eibel, k. k. Ober Rath, Wien. — Kovacic und Pelnic, Grafnitz. — Limann Aloisia, Trief. — Graf Richtenberg, Unterkain.
Hotel Europa. Letnar, Franzdorf. — Mayer, Privat, Wien. — Schlad, Conjul, sammt Frau, Tunis.
Wahren. Perl u. Weiß, Hanfserer, Wien. — Podobnik, Agent, Graz.
Kaiser von Oesterreich. Martinic, Gursfeld. — Kubn, Kirch- dorf.
Bairischer Hof. Kancik, Laib.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Relativer Feuchtigkeitsgrad in Millimetern
	7 U. Mg.	737.57	+16.8	SO. schwach		
11.	2 „ N.	736.48	+24.4	SO. schwach	Rebel	29.10
	9 „ Ab	736.86	+20.2	windstill	heiter bewölkt	Regen

Morgens Rebel, nicht lange anhaltend; tagüber heiter, abends bewölkt; Wetterleuchten in W. In der Nacht stürmischer NW., dann Regen, um 7 Uhr noch anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 20.5°, um 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 10. Juli. Infolge einer Reaction gegen die Hanssebewegung in Devisen und Valuten schwächte sich der Cours dieser Werthe ab und es erlitten auch viele Anlage- und Speculationseffecten aus diesem Anlasse einige Einbuße; andererseits schloß es auch nicht an Reprisen. Das Geschäft selbst bewegte sich in engen Grenzen und der Rückgang der Devisen nahm erst unmittelbar bei Schluß der Börse starke Dimensionen an.

	Geld	Ware
Mai-Rente	65.70	65.80
Februar-Rente	65.70	65.80
Jänner-Rente	69. —	69.25
April-Rente	69. —	69.25
Lose, 1889	248. —	250. —
„ 1854	107. —	107.50
„ 1860	110.30	110.60
„ 1860 zu 100 fl.	118. —	118.50
„ 1864	129.50	130. —
Domänen-Pfandbriefe	145. —	146. —
Prämienanlehen der Stadt Wien	95.50	96. —
Böhmen	100. —	101. —
Schizien	84. —	85. —
Siebenbürgen	73.50	74. —
Ungarn	75. —	76. —
Donau-Regulierungs-Lose	102.50	103. —
Ung. Eisenbahn-Anl.	101.50	102. —
Ung. Prämien-Anl.	71.50	72. —
Wiener Communal-Anlehen	98. —	98.50

	Geld	Ware
Creditanstalt	148.70	148.90
Creditanstalt, ungar.	124.50	124.75
Depositenbank	—	—
Comptentbank	660. —	670. —
Francobank	—	—
Handelsbank	53.50	54. —
Nationalbank	876. —	878. —
Österr. Bankgesellschaft	158. —	159. —
Unionbank	58. —	58.25
Verkehrsbank	81. —	82. —

Actien von Transport-Unterneh- mungen.	Geld	Ware
Nisib.-Bahn	102.25	102.50
Karl-Ludwig-Bahn	206. —	206.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	365. —	368. —
Elisabeth-Westbahn	154. —	155. —
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1825. —	1827. —
Franz-Joseph-Bahn	134. —	135. —
Lemb.-Tjern.-Jassy-Bahn	118. —	119. —
Lloyd-Gesellsch.	815. —	820. —
Österr. Nordwestbahn	180.50	181. —

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	109. —	109.50
Staatsbahn	277.50	278. —
Südbahn	85. —	85.25
Therz-Bahn	186. —	186. —
Ungarische Nordostbahn	100. —	101. —
Ungarische Ostbahn	82. —	82.50
Tramway-Gesellsch.	111. —	112. —

Baugesellschaften.	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	—	—

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	110. —	110.50
ditto in 33 Jahren	88.20	88.50
Nationalbank 3. W.	97.65	97.80
Ung. Bodencredit	85.60	85.75

Prioritäten.	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	87. —	87.50
Ferd.-Nord.-B.	106.25	106.75
Franz-Joseph-B.	90.50	91. —
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99. —	99.50
Österr. Nordwest-B.	89. —	89.50

	Geld	Ware
Siebenbürgen	61. —	61.50
Staatsbahn	161. —	162. —
Südbahn 3 1/2%	118.50	119. —
„ 5%	96.50	97. —
Südbahn, Bonds	—	—
Ung. Ostbahn	67.25	67.50

Privatlose.	Geld	Ware
Credit-L.	156.50	157. —
Rudolfs-L.	13.50	14. —

Wechsel.	Geld	Ware
Angsburg	—	—
Franfurt	64.20	64.30
Damburg	64.20	64.30
London	132.25	132.75
Paris	52.20	52.40

Geldsorten.	Geld	Ware
Ducaten	6 fl. 18 kr.	6 fl. 20 kr.
Napoleons'd'or	10 „ 50	10 „ 51
Preuß. Kassenscheine	64 „ 80	64 „ 90
Silber	101 „ 80	102 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: Geld 95. —, Ware —

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-Bank	71.25	71.50
Bankverein	60. —	61. —
Bodencreditbank	—	—